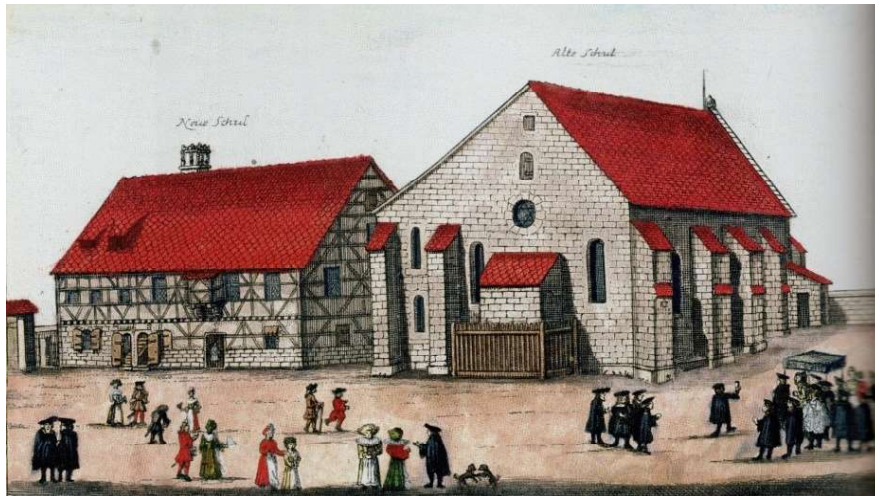


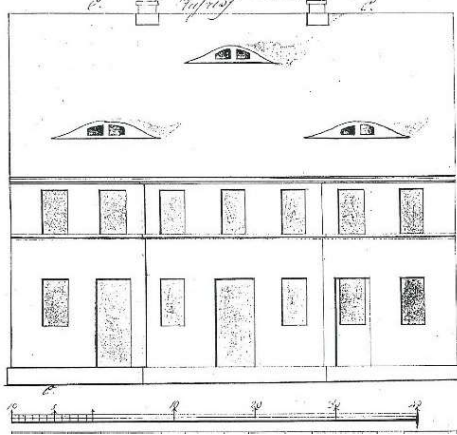
Fürth, Schulhof





Histor. Fotos StadtAF - Schulhofvor: StadtAF A2977d

Schulhof 1



1831

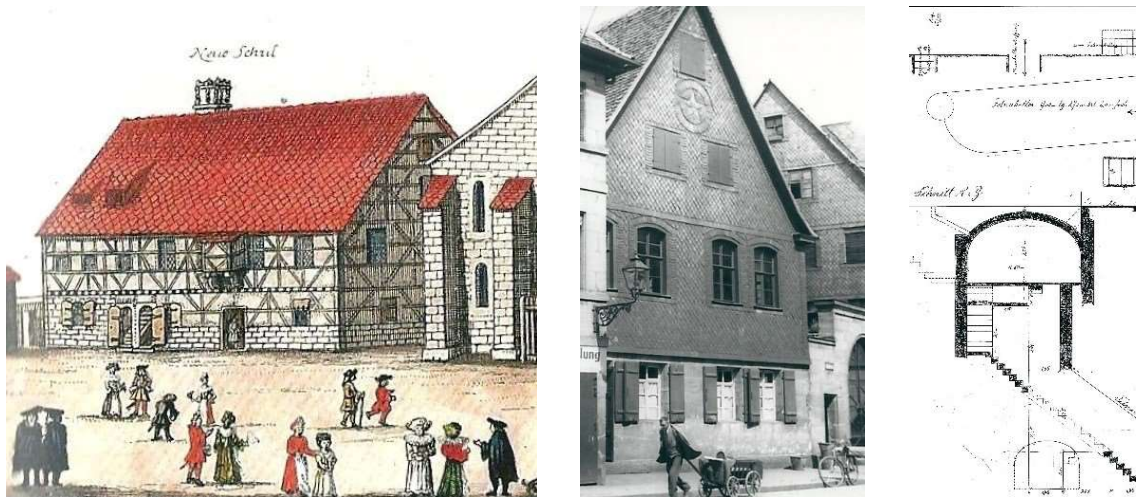


vor 11.1938

In dem um 1680 erbauten, eingeschossigen Haus befand sich 1717–1804 die Scharre (Kleintier-Schlachthaus). 1831 plante der Gemeindevorstand, hier die neue Gemeindeglocke zu bauen. Doch das wurde nicht umgesetzt. *Bei dem großen Brande im Schulhof am 10.11.1938 wurde auch dieses Haus eingeäschert und nicht mehr aufgebaut. Den Grund erwarb dann die Stadt Fürth.*¹ – 1959 forderte die Kultusgemeinde vom Landesentschädigungsamt 43.783,- DM Entschädigung.²

¹ Wunschel. – Plan städt. Bauamt. – ² JRSO Akt No. 125. – Histor. Foto Lotter Nr. 1476.

Schulhof 2



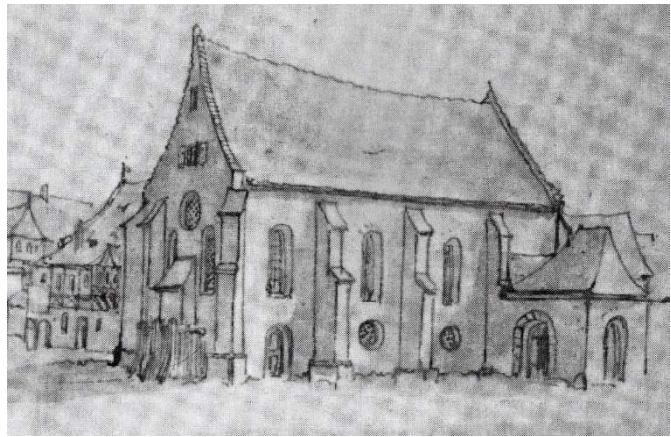
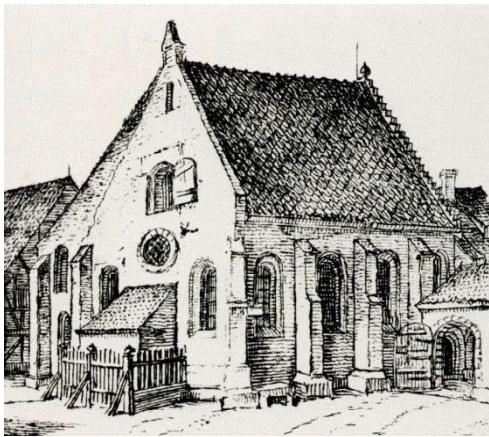
Die Neue Synagoge, auch *Neuschul* oder *Kaalschul* (Gemeinde-) genannt, wurde 1697 als zweigeschossiger Fachwerkbau neben der Altschul errichtet. Die Synagoge befand sich im Obergeschoss. Die beiden Türen links in Boeners Kupferstich zeigen die separaten Aufgänge zu Männer- und Frauenbereich. Auch der Aron haKodesch (auskrager Thoraschrein) ist gut zu erkennen. Im Keller befand sich bis 1717 die Scharre (Kleintier-Schlachthaus). Die Zugangstür hier wurde vermauert bevor in 12,35 m Tiefe die „Frauentuck“, die Gemeinde-Mikwe (rituelles Tauchbad) eingerichtet wurde. Seit im 19. Jahrhundert Streit zwischen thoratreuen und assimilierten Gemeindemitgliedern entbrannte, nutzten die thoratreuen die Neuschul. 1853 waren Dach, Fassade und die 24 Fenster der Synagoge renovierungsbedürftig. Dafür und für eine Umgestaltung im Inneren holte Synagogenvorstand Nathan Goßmann (1778–1859 [AF a226]) Kostenvoranschläge ein, die allerdings so hoch ausfielen, dass fraglich ist, ob sie wirklich ausgeführt wurden. Um 1930 gab es in der Neuschul 112 Männer- und 124 Frauensitze. Im Erdgeschoss befanden sich die Wohlfahrtsstelle und die Wohnung des Hausmeisters. Das Gebäude wurde am 9.11.1938 verwüstet und angezündet, die Ruine 1939 abgetragen, laut Wunschel: *Bei dem großen Brande am 10.11.1938 im Schulhof wurde auch dieses Haus eingeäschert und nicht mehr aufgebaut. Den Grund erwarb dann die Stadt Fürth.* – 1959 forderte die Kultusgemeinde vom Landesentschädigungsamt 111.735,- DM Entschädigung.

Vetter, Hs. 169 BA neu irrtümlich: Bischofs Häußlein. – Wunschel. – Ophir/Wiesemann, S. 181: 1709-1929. – Steine, S. 293. – JRSO Akt No. 125. – Histor. Abb. Boener 1705 (Ausschnitt), Histor. Foto StadtAF.

Schulhof 3



1705



1835



1839



1832



um 1930



1938

Die erste Synagoge, später Hauptsynagoge oder Altschul genannt, wurde 1616 *auf Boden, den die Juden mit großen Kosten erworben hatten, ganz aus Stein erbaut*. Zwischen dem Stern, dem Chuppastein am ersten Pfeiler, und dem Ausgang stand in Hebräisch „Der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden“ (d.i. das Ende des 18-Bitten-Gebets „Schmone Esre“), eine weitere Inschrift lautete „und helfe uns zum Leben“. Die Synagoge umfasste 14,96 x 14,60 m. Wie in der Altneu-Synagoge in Prag bestand das Gewölbe aus sechs Rippen um sich von Kirchengewölben zu unterscheiden. Die einzelnen Plätze wurden verkauft, je näher am Thoraschrank, umso teurer. 1621 wurde die Synagoge von Tilly-Truppen verwüstet und 1634 von Kroaten als Pferdestall benützt. Am 22.5.1680 schlug ein Blitz in die Synagoge und zerstörte sie stark. Am 20.8.1680 beschädigte ein großes Feuer die Synagoge und die Nachbargebäude im Schulhof. 1692 wurde die Synagoge wesentlich um- und angebaut. 1831 beschlossen Gemeindevorstand und Oberrabbiner Dr. Isaak Loewi (1803–1873 [AF a088]), in der Hauptsynagoge durch Emporen an der Nord- und Süd-Seite anstelle von bisher 114 nun 180 Sitzplätze zu schaffen und den Innenraum neu und würdevoll zu gestalten. Dazu wurde der Almemor (Podest, von dem die Thora gelesen wird) von der Mitte näher an den Thoraschrank gesetzt, der ähnlich einem gotischen Flügelaltar umgestaltet wurde. Anstelle der einzelnen Stehpulte wurden Bänke beiderseits eines Mittelganges platziert. Ab den 1850er Jahren reichten durch vermehrten Zuzug aus dem Umland die 422 Sitze nicht mehr aus, es herrschte qualvolle Enge. Deshalb beschloss der Gemeindevorstand 1863, die Hauptsynagoge zu vergrößern und vollständig umzugestalten. An der Südseite wurde ein Nebenschiff angefügt. Die Synagoge hatte nun 324 Männer- und 310 Frauensitze. 1871 ließ Oberrabbiner Dr. Loewi eine Orgel einbauen. Am 9.11.1938 verwüsteten SA-Leute auch die Hauptsynagoge und legten Feuer. Die Ruine wurde 1939 abgetragen. Laut Wunschel: *Bei dem großen Brande am 10.11.1938 im Schulhof wurde auch dieses Haus eingäschert und nicht mehr aufgebaut. Den Grund erwarb dann die Stadt Fürth.* – 1959 forderte die Kultusgemeinde vom Landesentschädigungsamt 302.261,- DM Entschädigung.

Vetter: Domprobst. Haus. – Würfel, S. 28. – AF. – Fronmüller, S. 96, S. 106. – Würfel, S. 27. – Marx, S. 94. – Haenle, S. 181. – Marx, S. 105 f. – Steine, S. 295. – Wunschel. – JRSO Akt No. 125. – Histor. Abb. 1705 Boener (Ausschnitt). – Histor. Abb. 1832 innen Wilder, 1835 außen Wilder. – Abb. 1835 außen Dorst. – Histor. Abb. 1839 außen Löwensohn. – Foto 1925 innen Theodor Harburger P160/892. – Foto 1938 StadtAF.

Schulhof 4

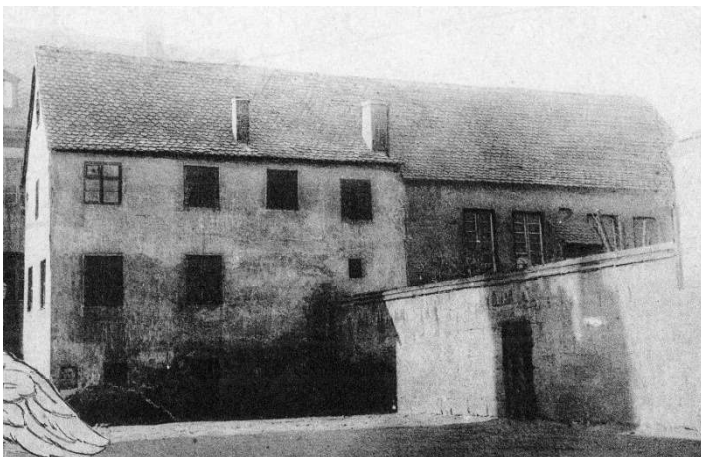


Den Bauplatz für Haus 386a, Plan Nr. 447 mit dem *Doktorhaus* (Plan Nr. 451, zuletzt Schulhof 6) kaufte die jüdische Gemeinde am 12.5.1789 um 1.100 Gulden. In Schulhof 4 befand sich ab 1804 die Scharre (Kleintier-Schlachthaus). Das Haus wurde auch *Polletenhaus* genannt. Es wurde beim Novemberpogrom 1938 angezündet, die Ruine 1939 abgetragen. Laut Wunschel: *Bei dem großen Brande am 10.11.1938 im Schulhof wurde auch dieses Haus eingeäschert und nicht mehr aufgebaut. Den Grund erwarb dann die Stadt Fürth.* – 1959 forderte die Kultusgemeinde vom Landesentschädigungsamt 65.917,- DM Entschädigung für die Geflügel-

schlachterei mit Fleischverkaufsraum samt Kühlanlage.

Kataster 1. – Kataster 9: Schulhof 2 (Plan 447) (zuletzt Schulhof 4) und Plan 451 (zuletzt Schulhof 6), das Doktorhaus kaufte die Gemeinde am 12.5.1789 um 1.100 Gulden. – Wunschel. – JRSO Akt No. 125. – Histor. Foto StadtAF.

Schulhof 5

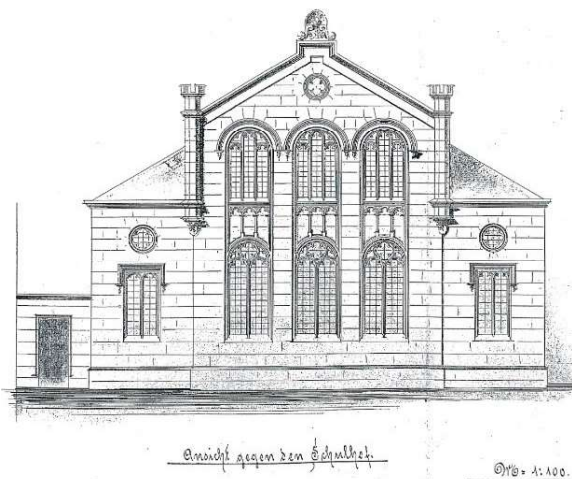


Das Haus 306b, Plan-Nr. 360 wurde vermutlich um 1600 erbaut. Am 10.10.1614 erhielt Jüdin Röslein zu Fürth den Lehensbrief über das neuerbaute Wohnhäuslein. 1694 verkaufte Lämmlein Moses, d.i. Lämmlein ben Moses Gunzenhäuser (1655–1734 [AF]) Haus 306 (zuletzt Königstraße 48) mit Hinterhaus, das *schmal 2 gäthige Häußlein* an Rabbiner Bärmann Fränkel (~1660–1708 [AF]), der mit

Testament vom 11.12.1707 darin zwei Zimmer als Synagoge und Studierraum, die *Klaus*, die auch *Juristenschule* genannt wurde. Löb Abraham Fränkel (1726–1788 [AF]) verkaufte das Haus und Königstraße 25 (zuletzt Königstraße 50) um 3.800 Gulden am 22.10.1778 an die Fränkel-Stiftung. Die Klaus hatte zuletzt im 1. OG 50 Sitzplätze für Männer und Lernstuben, im 2. OG 30 Sitzplätze für Frauen und die Wohnung des Schammes. Das Haus wurde beim Novemberpogrom 1938 angezündet, die Ruine 1939 abgetragen. Laut Wunschel: *Bei dem großen Brande am 10.11.1938 im Schulhof wurde auch dieses Haus eingeäschert und nicht mehr aufgebaut. Den Grund erwarb dann die Stadt Fürth.* – 1959 forderte die Kultusgemeinde vom Landesentschädigungsamt 52.439,- DM Entschädigung.

Vetter: 1717 Egt Gunzenhäuser. – Salbuch 1723: Juristenschul von Lämmlein Moses erkaufte. – Kataster 1: Löb Abraham. – Kataster 9: v. Abrahams Kreditorschaf (~1660–1739 Fürth). – AF. – Wunschel. – JRSO Akt No. 125. – Abb. StadtAF, B233 (1887).

Schulhof 5½



Den Vorgängerbau, eine kleine, durch Kriegswesen abgebrannte Behausung ohne Gemeinrecht kaufte am 1.10.1651 Moscha von Gunzenhausen, d.i. Rabbiner Moses Dajan (~1630–1694 [AF]). Sein Sohn Lämmlein Moses Gunzenhäuser (1655–1734 [AF]) verkaufte den damaligen Stadel an Michel Simon, d.i. der Hoffaktor Michel ben Simon Preßburger (~1690–1751 [AF]), der ihn 1723 an die Judenschaft veräußerte. 1896 erstellte Architekt Adam Egerer Pläne *über Erbauung zweier Betsäle & eines rituellen Bades im Anwesen der Cultusgemeinde Fürth* anstelle des Gartens im Schulhof. Der Bau wurde im Juli 1897 fertiggestellt. Im Erdgeschoss befanden sich Mikwe und Synagoge mit 76 Sitzen für Männer, im Zwischengeschoss 42 Sitze für Frauen und im 1. Obergeschoss die Werktags-Synagoge mit 57 Sitzen für Männer. Weil sie aus Mitteln der Eisig- und Mannheimer-Stiftung erbaut war, erhielt sie den Namen *Mannheimer-Schul*. Synagoge und Mikwe wurden genutzt bis auch dieses Gebäude im November 1938 zerstört wurde. Laut Wunschel: *Bei dem großen Brande am 10.11.1938 im Schulhof wurde auch dieses Haus eingeäschert und nicht mehr aufgebaut. Den Grund erwarb dann die Stadt Fürth.* – 1959 forderte die Kultusgemeinde vom Landesentschädigungsamt 94.764,- DM Entschädigung.

Städt. Bauamt mit Plan 1896. – AF. – Wunschel. – JRSO Akt No. 125. – Histor. Foto StadtAF.

Schulhof 6

